

Das Rätsel um Päpstin Johanna

Frauen verkleiden sich in Männer, um zu werden, was sie sonst nicht sein können: zum Beispiel Päpstin. Johanna hat es getan. Die Legende um diese einzigartige Frau, die im 9. Jahrhundert amtiert haben soll, war Thema in der Reihe «Theologie am Samstag».

Seit dem Mittelalter geistert sie durch Geschichten und spielt die Hauptrolle in vielen Erzählungen. Die Rede ist von Johanna, der ersten und letzten Päpstin der Kirchengeschichte. Eine gebildete Frau soll sie gewesen sein. Eine Gelehrte in Männerkleidung. Ob ihr Name tatsächlich Johanna war, sei dahingestellt. Vielleicht hiess sie in Wirklichkeit Femina, Jutta, Gilberta oder Agnes. Klar ist, dass der Name Johannes bis heute der häufigste Papstname bleibt. Es liegt somit auf der Hand, dass diese Würdenträgerin als Johanna in die Geschichte einging. Erstmals erwähnt wird sie um 1250.

Historische Beweise fehlen

Bis heute scheint über dieser Johanna ein Schleier zu liegen. Niemand konnte das Geheimnis lüften: «Historische Beweise für ihre Nichtexistenz sind genauso schwer zu erbringen wie für ihre Existenz», sagte Angela Berlis, Professorin für Geschichte des Altkatholizismus und Allgemeine Kirchengeschichte, im Rahmen eines Vortrags der erstmals durchgeführten Reihe «Theologie am Samstag». Berlis, die selbst der christ katholischen Kirche angehört und als eine von wenigen Frauen zur Priesterin geweiht worden ist, hat sich eingehend mit dieser geheimnisvollen Frauenfigur beschäftigt und damit auch mit der «Konstruktion von schlechten und guten Frauen in der Geschichte». Sie stellte fest, dass die Erzählungen um Johanna im Laufe der Zeit zunehmend frauenfeindlich geworden sind. Offensichtlich wollte man eine klare Botschaft vermitteln: «Eine Frau auf dem Papststuhl, das geht nicht!»

Steiler Aufstieg, tiefer Fall

Ihren Ursprung hat die Geschichte im mittelalterlichen Rom. Dort soll sich eine aufgeweckte junge Frau als Mann verkleidet haben, um Zugang zu Bildung und Wissen zu erhalten. Sie geht ihren Weg mit aller Konsequenz. Später wird sie zur höchsten kirchlichen Würdenträgerin gewählt. Was so Erfolg versprechend

beginnt, endet tragisch: Johanna wird schwanger und stirbt bei der Geburt. Offen bleibt, ob sie sofort tot ist, oder – wie auch zu vernehmen ist – zuerst mit dem Pferd durch die Stadt geschleift wird. Andere Quellen wollen wissen, dass die Päpstin gar nicht gestorben, sondern nach der Niederkunft in ein Kloster verbannt



Päpstin Johanna auf der Herz-3-Karte eines Kartenspiels aus den Niederlanden. Die Päpstin hat gerade ihr Kind geboren.

worden sei. Wann genau sich das alles zugetragen hat, bleibt ebenfalls unklar. Häufig genannt wird das 9. Jahrhundert n.Chr.

Vom Stein zum Stuhl

Nicht nur die Moral der Geschichte erregt Aufsehen, sondern auch die Dramaturgie. Angela Berlis erwähnte in diesem Zusam-

menhang vier Bausteine, welche die Geschichte einzigartig machen: ein Stein, eine Strasse, eine Statue und ein Stuhl. Der besagte Stein soll eine Inschrift tragen, die auf die Existenz der Päpstin hinweist. In der erwähnten Strasse soll Johanna während einer Prozession ihr Kind geboren haben. Und die aufgetauchte Statue zeigt eine Gottheit mit Kind. Für besondere Aufmerksamkeit sorgt das vierte Element, der Stuhl. Er soll nach Johannes Amtszeit zum Einsatz gekommen sein. Es handelt sich um einen Sessel mit Loch. Jeder neu gewählte Pontifex hatte sich zu setzen, worauf ein Diakon einen prüfenden Griff tat und rief: «Er hat zwei Hoden!»

Umstrittenes Vorbild

Die Legende um Päpstin Johanna erhitzt auch im 21. Jahrhundert die Gemüter. Zahlreiche Bücher und sogar Filme zeichnen das Leben dieser Figur nach. Angela Berlis jedoch mahnte: «Diese Werke sind – was ihren historischen Gehalt betrifft – mit Asterix und Obelix zu vergleichen.» Unbestritten scheint, dass die Päpstin zum lebendigen Mythos geworden ist. Zu einer rührenden Geschichte, die letztendlich mit dem Scheitern einer starken Frau endet. «Es ist fraglich, ob es sinnvoll und attraktiv ist, diesen Verlauf als Vorbild zu nehmen», so die Theologin.

Monika Bachmann, freie Journalistin

Theologie am Samstag

Die Reihe «Theologie am Samstag», die sich an eine breite Öffentlichkeit richtet, fand erstmalig statt, und zwar an vier Samstagen im November. Für die kommenden Semester sind weitere dieser Vorlesungsreihen geplant. Informationen werden zu gegebener Zeit aufgeschaltet unter: www.theol.unibe.ch